



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht, verglichen mit den übrigen Geschichtsquellen**

**Deppe, August**

**Detmold, 1880**

1. Zustände im nordwestlichen Deutschland unter der Statthalterschaft des Quintilius Varus.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12625**

## Bustände im nordwestlichen Deutschland unter der Statthalterschaft des Quintilius Varus.

Für eine geschichtliche Forschung ist es wichtig, nicht allein viele Anhaltspunkte und Quellen zu haben, sondern auch die Sicherheit und den Werth derselben zu kennen.

Ueber die Varianische Niederlage berichtet am ausführlichsten *Dio Cassius* in seiner griechisch abgefaßten Römischen Geschichte, Buch 56 Kap. 18—24. Allein dieser Bericht ist zweihundert Jahre nach dem Ereignisse geschrieben, weshalb wir Ursach haben zu fragen, woher Dio seine Angaben hat, und wie weit sie durch andere Historiker bestätigt werden.

Zunächst scheint ihm die aus dem Jahre 30 n. Chr. stammende Römische Geschichte des *Vellejus Paterculus* zur Hand gewesen zu sein, der als Reiteroberst unter Tiberius, während der Sommer 5 und 6 n. Chr. in Germanien, selbst Land und Leute dort kennen lernte. Sein Bericht über die Varianische Niederlage findet sich Bch. 2 Kap. 117—121 und

Dr. Aug. Deppe, *Dio Cassius über die Varusschlacht.*

beginnt: „Eben hatte Tiberius an den Pannonischen und Dalmatischen Krieg die letzte Hand gelegt, als fünf Tage nachher Trauerbriefe aus Deutschland meldeten, dass Varus gefallen und drei Legionen mit ebensoviel Reiterschaaren und sechs Hülfsstruppen vernichtet seien.“ In ähnlicher Weise anknüpfend erzählt nun Dio: „Eben war die Feier des Sieges über Pannonien und Dalmatien beschlossen, als eine Schreckensnachricht aus Deutschland eintraf, welche sie an der Ausführung der Festlichkeiten hinderte.“

Weiter scheint Dio dem Geschichtschreiber *Florus* zu folgen, der uns zwar nach Zeit und Vaterstadt sogar nach Vor- und Zunamen unbekannt ist, dessen Bericht über die Varianische Niederlage jedoch vor allen das Gepräge der frischesten Erinnerung trägt und meiner Ansicht nach aus den Jahren 11—13 n. Chr. herrührt. In dem betreffenden Abschnitt Bch. 2 Kap. 30 heißt es: „Ausserdem vertheilte Drusus zum Schutze der Provinz überall Besatzungen und Wachtposten, an der *Maas* der *Elbe* und *Weser*. Besonders am Ufer des *Rheines* errichtete er mehr als fünfzig Kastelle. *Borma* und *Caesoriacum* verband er durch Brücken und sicherte sie durch Flotten. Er öffnete den bis auf diese Zeit ungesehenen und unbetretenen *Hercynischen Wald*. Und solcher Friede war endlich in Deutschland, dass die Menschen umgewandelt, die Erde eine andere, selbst der Himmel milder und angenehmer als bisher zu sein schien“. Dem entsprechend erzählt Dio: „Die Römer besaßen im *Keltenlande* einige Gegenden, nicht beisammen, sondern wie sie gerade erobert worden waren, weshalb deren in der Geschichte auch nicht Erwähnung geschieht. Ihre Soldaten überwinterten dort und Städte wurden gegründet. In die Ordnung der Römer bequerten sich die Barbaren; sie

gewöhnten sich an Märkte und unterhielten mit jenen einen friedlichen Verkehr.“

Von den oben erwähnten in Deutschland durch die Römer angelegten Kastellen und Städten stehen folgende drei zur Varusschlacht mehr oder minder in Beziehung: Das Alte Lager am Rhein, Aliso an der oberen Lippe, und die Stadt der Ubier. — Ersteres wurde von Augustus in den Jahren 16—13 v. Chr., während seines Aufenthaltes in Gallien und am Rheine (Dio 54, 19 — 25), dem Ausflusse der Lippe gegenüber angelegt, und erhielt wahrscheinlich von ihm den Namen *Caesoriacum* (Florus I, 5); später nannte man es gewöhnlich *Vetera*, das alte Lager (Tacitus Hist. IV, 18. 36). Den Zweck desselben lernen wir aus Tac. Hist. IV, 23 näher kennen: „Augustus hatte nämlich geglaubt, durch jenes Winterlager könnten die germanischen Länder behauptet und unterjocht werden.“ Es hatte Raum für zwei Legionen (Tac. Hist. IV, 22. 35); eine Schiffbrücke führte daselbst über den Rhein (Tac. Ann. I, 49, 69); auch lag eine Flotte dort zur Verstärkung (Tac. Ann. I, 60). Die Rheinstädte Xanten und Wesel verdanken vielleicht diesem Lager ihren Ursprung und Namen. — Das Kastell Aliso wurde von Drusus im Jahre 11 v. Chr. als Stützpunkt gegen die Cherusker erbaut. Dio schreibt 54, 33 darüber Folgendes: „Drusus legte den Feinden zum Trotz da, wo der *Elison* in die *Lippe* fließt, eine Festung an, und eine andere bei den Chatten in der Nähe des Rheines selbst.“ — Die Stadt der Ubier lag sechzig römische Meilen oberhalb *Vetera* (Tac. Ann. I, 45), also an der Stelle des heutigen Köln (Tac. Ann. I, 36). Agrippa war es (Tac. Germ. 28), der die von den Sueben über den Rhein getriebenen Ubier im Jahre 19 v. Chr. ansiedelte (Dio 54, 11). Später richteten die Römer dort ein Winterlager für zwei Legionen ein (Tac. Ann. I,

39). Im Jahre 50 n. Chr. erhob die daselbst geborene Agrippina, Mutter des Kaisers Nero, den Ort zu einer römischen Kolonie (Tac. Ann. XII, 27).

Zu den oben erwähnten Gegenden aber, welche die Römer während der Statthalterschaft des Varus in Deutschland besaßen, gehörte die Nordseeküste vom Rhein bis zur Elbe und ein Strich Landes an den Ufern der Lippe hinauf; dazwischen wohnten in der norddeutschen Ebene zahlreiche Stämme, die sich immer nur so lange fügten, als sie römische Waffen in der Nähe sahen. — Nachdem die Römer nämlich über Gallien und Belgien bis an den Rhein vorgeückt waren, nahmen sie die Bataver, welche Schiffbau und Schifffahrt verstanden und zugleich gute Reiter waren, auf freundschaftlichem Wege in ihre Dienste. Wir lesen darüber in Tac. Germ. 29 wie folgt: „Die Bataver, die Tapfersten aller dieser Stämme, bewohnen ein kleines Gebiet am Ufer, hauptsächlich aber die Insel des Rheines. Früher zu den Chatten gehörig und wegen heimathlichen Zwistes in diese Gegend ausgewandert, wurden sie ein Theil des römischen Reiches. Es bleibt ihnen die Ehre und Auszeichnung alter Bundesgenossen: kein schmälicher Tribut, kein Pächter saugt sie aus; frei von Lasten und Steuern, und nur für den Dienst in Schlachten gleichwie Geschoss und Rüstung zurückgelegt, werden sie zum Kriege aufgespart.“ Unterstützt von diesen Germanen fuhr Drusus im Jahre 12 v. Chr. mittels einer Flotte aus dem Rheine durch einen für diesen Zweck erbauten und nach ihm benannten Kanal (Tac. Ann. II, 8) die Yffel hinab zur Nordsee, und zwang die Friesen, welche vom Rhein bis an die Ems, und die Chauken, welche von der Ems bis an die Elbe wohnten, zu einem Bündnisse (Dio 54, 32); auch die Brukterer, die Bewohner des Flachlandes zwischen der Lippe und Ems, wurden zum Frieden genöthigt (Strabo

VII, 1, 3). Als sich Drusus in den Jahren 11 — 9 v. Chr. auch gegen die Bewohner der Gebirge, gegen die Ratten die Sueben die Cherusker und Markomannen wandte, erreichte er durch wiederholte Züge nichts Weiteres, als daß sich die Feinde bei seinem jedesmaligen Herannahen zurückzogen, auf seinem Rückmarsche ihn aber verfolgten (Dio 54, 33. 36); von der Elbe durch die norddeutsche Ebene heimkehrend, starb er (Dio 55, 1). — Sein Bruder Tiberius suchte in den Jahren 8 und 7 v. Chr. insbesondere einen Streifen Landes an der Lippe hinauf bis zu den Cheruskern hin fest zu besetzen und abzugrenzen (Dio 55, 6. 8). Zu diesem Zwecke trieb er die Usipeten vom nördlichen Rheinufer und die Tenkterer vom südlichen Ufer der Lippe zurück, und bewog weiterhin 40000 Sigambrer durch List und Drohung, an der Maas neue Wohnsitze anzuschauen (Suetonius III, 9). Ueber seine ferneren Erfolge jedoch weiß Vellejus II, 97 nur zu berichten: „Indem er alle Gegenden als Sieger durchzog, *ohne irgend einen Schaden des ihm anvertrauten Heeres, wofür dieser Führer immer vorzugsweise sorgte*, bezwang er das Land soweit, dass er es *beinahe* in das Verhältniss einer steuerpflichtigen Provinz brachte.“

Diese Provinz nun übergab Augustus dem Lucius Domitius Ahenobarbus, der des Kaisers Nichte Antonia, die Witwe des Drusus, wieder geheirathet hatte (Tac. Ann. IV, 44). Als Statthalter durchzog derselbe im Jahr 2 v. Chr. sein Gebiet bis zur Elbe, und überschritt diesen Fluß sogar bis zu den Hermunduren (Dio 55, 10). In der Nähe des Cheruskerlandes ließ er, von der Lippe zur Ems durch die Sümpfe hin, eine Straße aufwerfen, die Langen Brücken genannt (Tac. Ann. I, 63). Als er aber auch in die Angelegenheiten der Cherusker eingreifen wollte, begann eine nach allen Seiten hin sich verbreitende Empörung. Letzteres

erzählt Dio in folgender Weise: „Als er nach dem Rheine heimgekehrt war, und einige vertriebene Cherusker durch das Gebiet ihrer Gegner zurückführen wollte, gelang ihm dieses nicht, sondern er bewirkte dadurch nur, dass auch die übrigen Barbaren die Römer verachteten“. Mit wenigen Worten sagt Vell. II, 100 von dieser Zeit: „Und *Deutschland*, weil sein Besieger die Augen abgewandt hatte, *empörte sich*.“

Augustus sandte daher noch im Herbst des Jahres 4 n. Chr. von Neuem den Tiberius als Oberfeldherrn an den Rhein (Vell. II, 103. 104), weil dieser es am besten verstand, durch die Einen die Andern zu besiegen. Als Unterfeldherr und Statthalter folgte ihm Cajus Sentius Saturninus im Frühling des Jahres 5 n. Chr. dorthin nach. Das römische Heer rückte jetzt an der Spitze hinauf; es unterwarfen sich die nördlich in der Ebene wohnenden Kaninifaten, Attuarier und Brukterer. In der Nähe der streitbaren Cherusker angelangt, zog Tiberius diese jedoch vor allen durch ein Bündniß zu sich, indem er zwei Fürsten derselben mit schlauer Freundschaft umstrickte (Vell. II, 105). Den Segestes nämlich beehrte er im Namen des Kaisers mit dem römischen Bürgerrechte (Tac. Ann. I, 58), und bekleidete dessen Sohn mit der Priesterwürde am Altare der Ubier. Den Fürsten Sigimer aber wußte er sich dadurch verbindlich zu machen, daß er dessen Anerben Armin als Führer einer eigenen Schaar ins römische Lager aufnahm (Tac. Ann. II, 10), und ihn an seinen Kriegszügen Theil nehmen ließ (Vell. II, 118). Durch diese List bekam Tiberius nicht allein zwei Geißeln in seine Hand, sondern zugleich an den Cheruskern selbst eine den übrigen Germanen Achtung gebietende Hülfsstruppe. Jetzt überschritt er ohne Gefahr die Weser und verweilte im Sommerlager bis in den Monat Dezember, richtete darauf am Flusse Julia für seine Truppen Winterquartiere ein und

reiste für einige Wochen nach Rom. — Schon im Anfange des Frühlings 6 n. Chr. war er wieder am Platze, um Germanien von der Weser bis zur Elbe zu durchziehen. Die Mannschaft der Chaukenstämme streckte ihre Waffen vor seinem Tribunale, und die Longobarden wurden bezwungen. An der Elbe dann traf mit der Landmacht die römische Flotte, welche Vorräthe herbei brachte, rechtzeitig zusammen. Von dort zurückgekehrt, ließ er die Soldaten wieder an der Julia überwintern, und eilte zur Hauptstadt (Vell. II, 106. 107). — Im folgenden Jahre 7 n. Chr. sollten die Markomannen und ihr König Marobod besiegt werden. Diese hätten sich vor Drusus aus der Ebene hinter das Harzgebirge zurück gezogen, und Hermunduren waren unter Domitius in ihre Wohnsitze gerückt. Allein Marobod hatte dafür durch ein stehendes Heer von 70 000 Fußsoldaten und 4000 Reitern seine Herrschaft über Böhmen hin erweitert. Gegen ihn brach nun Tiberius mit dem Heere, welches in Illyrien diente, einerseits von der Donau her auf, während anderseits Saturninus mit den germanischen Legionen durch die Ratten nach Böhmen vordrang. Man war nur wenige Tagemärsche noch von einander und von den Feinden entfernt, als Tiberius die Nachricht erhielt, daß in Pannonien und Dalmatien, welche Länder er zu sehr von Truppen entblößt hatte, ein furchtbarer Aufstand ausgebrochen sei. Desungeachtet wußte er mit Marobod schleunigst ein Bündniß abzuschließen, und kehrte zur Donau zurück; Saturninus aber führte seine Truppen wieder an den Rhein (Vell. II, 108 — 110). — Es ist beachtenswerth, wie diese Feldzüge des Tiberius in Deutschland, die dessen Präsekt Vellejus in seiner Geschichte verherrlicht, von Dio beurtheilt werden. Wir lesen 55, 28 bei ihm: „Indess zog gegen die Kelten unter andern Feldherren auch *Tiberius* und drang erst bis zur *Weser*, darauf bis an die *Elbe* vor, *verrichtete jedoch Nichts von Bedeutung*,

obgleich nicht nur Augustus sondern auch Tiberius den Titel eines Imperators annahm, und der Statthalter über Deutschland *Gajus Senti* die Ehren eines Triumphes erhielt, weil *aus Furcht vor ihnen* die Deutschen nicht nur einmal, sondern jetzt zum *zweiten Male* Frieden schlossen. Dass man ihnen aber, obgleich sie den ersten Frieden gleich darauf gebrochen hatten, doch wieder einen neuen bewilligte, kam daher, dass in *Dalmatien* und *Pannonien* ein grösserer Aufstand ausgebrochen war, der schnelle Vorkehrung nöthig machte.“

So hatte sich Germanien auch dieses Mal angeichts der römischen Gewalt unterworfen, stets bereit, die Fremdherrschaft wieder abzuschütteln. Dasselbe sagt Florus mit den Worten: „Allein die Germanen waren mehr besiegt als bezähmt, und beargwöhnten unsere Sitten mehr als unsere Waffen.“ Und Dio gibt den Gedanken in folgender Weise wieder: „Nicht aber hatten sie ihre väterlichen Sitten und angeborenen Weisen, nicht das freie Leben und das Recht der Waffen vergessen.“

Unter solchen Verhältnissen glaubte Augustus keinen passenderen Statthalter und Feldherrn nach Deutschland senden zu können, als den Publius Quintilius Varus, welcher bis dahin die Provinz Syrien mit unerhörter Härte und Habsucht im Zaume gehalten und ausgefogen hatte. Derselbe langte wahrscheinlich im Sommer des Jahres 7 n. Chr. am Rheine an. Saturninus aber kehrte zur Feier seines Triumphes nach Italien zurück, mit ihm Vellejus, unser Geschichtschreiber, der in Rom zum Quästor vorgerückt, desselben Jahres noch eine Heeresabtheilung von Augustus nach Illyrien zu Tiberius führte (Vell. II, 111—113 dazu Dio 55, 30—33). Varus scheint im zweiten Jahre seiner Statthalterschaft, also 8 n. Chr., sich am Rheine weiter eingerichtet zu haben. Sein Schwestersohn Lucius Asprenas befehligte als Legat zwei Legionen

in den oberen Winterquartieren (Vell. II, 120), wahrscheinlich zu Trier; er selbst führte das Kommando über drei Legionen und das Hilfsvolk im unteren Winterlager, also bei Xanten und Wesel.

Erst im Frühlinge des Jahres 9 n. Chr. brach Varus auf, um einen Zug in die östliche Provinz zu machen. Den Asprenas ließ er zur Hut am Rheine zurück. Drei Legionen, die 19. 18. und wahrscheinlich die 17., denen er sechs Kohorten, vermuthlich gallische und germanische Hilfstruppen aus der westlichen Provinz, und drei Flügel Reiterei beifügte, schienen ihm für seinen Zweck zu genügen (Vell. II, 117). Zur Vertheidigung des Kastells Aliso an den Quellen der Lippe bestimmte er vorzugsweise Bogenschützen (Joh. Zonaras Epit. Hist. 10, 37); und schlug dann im Lande der Cherusker für sich und sein Heer, etwa 18000 Mann, ein Sommerlager auf (Dio 56, 18).

---

2.

Kriegslist der Germanen unter der Leitung des  
Cheruskerfürsten Arminius.

---

Bei den Cheruskern war Fürst Sigimer 7 n. Chr. gestorben, und sein Sohn Armin hatte in einem Alter von 25 Jahren die Herrschaft angetreten. Wir finden diese bestimmten Angaben in Tac. Ann. II, 88, wo aus dem Jahre 19 n. Chr. der Tod Armins gemeldet und hinzugefügt wird: „Sieben und dreissig Jahre des Lebens, zwölf der Herrschaft hat er erfüllt.“ Kurz vor seines Vaters Tode scheint Armin, im Frühlinge des Jahres 7 n. Chr., jenen